

# Martha und die Eisherren

**17. Juni 2009**

Martha denkt einen Augenblick nach „Was macht denn Frau Hockebier in der Eiswelt. ich habe gesehen, wie sie da rausgekommen ist.“ Wotan schüttelt seinen grossen Kopf. „Die Hockebiers sind doch Eisherren. Aber jetzt muss du gehen, gleich kommt Geist, der macht dann unseren Zwinger sauber. Du weisst doch, der soll dich hier nicht finden.“

„Aber ich habe doch noch so viele Fragen an euch.“ Martha würde gerne noch viel mehr von den Eisherren erfahren, aber Geist darf sie hier nicht finden. Die beiden Hunde gehen von dem Gitter weg und bellen „Du kommst ja wieder - du kommst ja wieder - und nun lauf, - nun lauf gleich ist Geist da.“ Martha schaut sich um und rennt auf das Haus zu. Als sie um die Ecke biegt, schaut sie noch einmal in Richtung Hundezwinger und sieht Geist, der auch schon vor dem Hundezwinger steht.

Schnell läuft Martha weiter und will in die Küche stürmen als unter ihrer Jacke ein warnendes „Vooooooooorsicht!“ tönt. Gerade noch rechtzeitig vor der Tür kommt Martha zum stehen. Da hört sie auch in der Küche schon Rickes Stimme „.....weiss, dass Sie Martha etwas zu essen geben. Wenn das so weitergeht, dann, Herr Hockebier weiss schon, wie der so etwas verhindern kann.“ Martha hört die energischen Schritte von Ricke und dann eine Tür knallen.

Vorsichtig öffnet sie die Küchentür und lugt um die Ecke. Trude ist allein in der Küche. Sie sitzt auf einem Stuhl und schüttelt den Kopf. Leise sagt Martha „Hallo Trude, mir scheint, du hast Ärger, nur weil du mir etwas zu essen gibst.“ Trude schaut auf „Ach, Martha, Liebes, das ist nicht so schlimm. Das ist nicht der erste Ärger, den ich hier im Hause habe. Fritz sollte ja auch nicht in die Küche kommen und mit mir zusammen essen und Kaffee trinken, aber das war uns egal. Und es ist auch nichts passiert. Bis Fritz jetzt verschwunden ist. Ich glaube, ich weiss auch jetzt, warum er verschwunden ist.“

Martha bekommt grosse runde Augen „Sooo?“ Trude nickt. Ich glaube einfach, die Hockebiers können es nicht vertragen, wenn Menschen sich verstehen und mögen. Darum sei bitte vorsichtig, wenn du mit Lolle sprichst oder Lolle dich auf deinem Zimmer oder du sie auf ihrem Zimmer besuchst. Ich glaube, auch Lolle wird verschwinden, wenn die Hockebiers dahinter kommen, dass ihr euch miteinander angefreundet habt.“ Martha treten die Tränen in die Augen „Ja, aber darf ich denn gar keine Freunde hier haben?“ Da tönt es fröhlich unter Marthas Jacke „Du hast doch mich.“ Martha holt Herguth unter der Jacke hervor und setzt ihn auf den Tisch. „Ja klar, du bist auch lieb, aber ich möchte auch einen Menschen zum Freund haben, nicht nur einen Wusel.“

„Mir scheint, du hast den Wusel mitgebracht, aber ich sehe ihn nicht.“ schmunzelt Trude. In diesem Moment knurrt Marthas Magen laut und deutlich. „Ja, ich habe ihn mitgebracht“ nickt Martha, „und ausserdem riesigen Hunger.“ Und schon beginnt Trude geschäftig in der Küche herumzuwerkeln. Zuerst stellt sie einen Teller mit Keksen auf den Tisch. Martha greift mit ihrer unsichtbaren Hand nach einem Keks und der wandert durch die Luft zu Marthas Mund. „Ja sag mal, was ist denn mit deiner Hand passiert?“ wundert sich Trude. „Ach, Herguth wollte doch unbedingt mit mir gehen, aber es darf ihn niemand sehen. Also habe ich ihn in den Machmalweg-Perlen gebadet, jetzt ist er unsichtbar, und meine Hand auch, weil ich damit in das Wasser gegriffen habe.“ Während in der Pfanne ein Schnitzel brutzelt, sagt Trude „Dann gib mir mal deine Hand.“ Sie greift nach Marthas unsichtbarer Hand und drückt sie ganz fest. Langsam wird die Hand wieder sichtbar. „Oh, danke, jetzt fühle ich mich schon ein klein wenig wohler.“ Martha betrachtet ihre Hand, als ob sie die noch nie gesehen hätte.

„Aber wo ist denn jetzt der Wusel“ fragt Trude und schaut sich um. Vom Tisch ruft es „Hier bin ich, hier auf dem Tisch!“ Und ein Keks fliegt durch die Luft, es sieht so aus, als ob der Wusel mit dem Keks Ball spielt. Trude fängt den Keks aus der Luft „Man spielt nicht mit Essen.“ sagt sie vorwurfsvoll „und Wusels dürfen das schon gar nicht.“ Rasch schiebt sie sich den Keks in den Mund und ruft „Oh, das Schnitzel.“ Kurz darauf steht auch schon ein Teller mit einem goldbraunen Schnitzel, leckeren Bratkartoffeln und kleinen Erbsen vor Martha auf dem Tisch. Trude ist ganz still und schaut Martha beim Essen zu.

Plötzlich hören sie ein dumpfes - klopf - klopf - klopf. Martha und Trude schauen sich an. „Was war das?“ Martha hört auf zu kauen und fragt „Hast du das auch gehört?“ Trude nickt mit dem Kopf „Es hat geklopft, aber es hat noch nie jemand angeklopft, bevor er in die Küche gekommen ist.“

„Nein“ sagt Martha, „das kam nicht von der Tür, das kam woanders her.“ Und wieder - klopf - klopf - klopf, da war es schon wieder. „Iss erst einmal deinen Teller leer, dann schauen wir einmal nach, woher dieses Klopfen kommt.“ Rasch isst Martha auf und noch während sie den letzten Bissen im Mund hat sagt sie „Komm, wir schauen nach.“ und steht auf. „Ich auch, ich auch, ich auch!“ das war Herguth. „Ja, wo bist du denn?“ Martha legt ihre Hände auf den Tisch, mit den Handflächen nach oben „Es ist gar nicht gut, dass du unsichtbar bist, ich sehe überhaupt nicht, wo du gerade bist. Nun komm zu mir und spring in meine Hände.“

Kaum haben die kleinen Entenfüsse Marthas Hände berührt, hält sie ihn fest und geht hinter Trude her, die bereits durch eine Tür verschwunden ist. Diese Tür führt in den Keller. Trude hat bereits Licht angemacht und steigt die alte, knarrende Holzterasse hinunter. Martha folgt ihr mit dem unsichtbaren Herguth auf dem Arm. Die Treppe mündet in einen Gang, dort gibt es viele Türen. Trude steht mitten im Gang und sagt „Tja und nun stehen wir hier. Hier sind die Vorratsräume und ein paar Räume, in denen nur altes Gerümpel steht. Ja und wo klopf es jetzt. Jetzt klopf es nicht mehr.“

Doch kaum hat Trude den Satz ausgesprochen, macht es wieder - klopf - klopf - klopf. „Ah, das scheint da hinten aus der letzten Tür zu kommen. Das ist unser Kühlraum für das Fleisch.“ Die Beiden gehen den Gang entlang und Trude öffnet die dicke, schwere Tür zum Kühlraum. Dort sieht es aus wie in einer Fleischerei. Unter der Decke an grossen, silbrigen Haken hängen Schinken und Würste. An den Seiten gibt es Regale, in denen Schalen mit grossen Stücken Fleisch stehen. „Tja,“ sagt Trude „hier ist niemand und ich glaube nicht, dass ein Schinken an die Tür klopfen kann.“

„Ja, aber wo soll das Klopfen denn herkommen.“ fragt Martha. „Ist doch klar, aus einem anderen Keller.“ sagt Herguth. „Nun gut,“ sagt Trude und schüttelt sich ein wenig „Dann gehen wir wieder, hier ist es mir auch zu kalt. Schauen wir in den anderen Kellern nach.“ Hinter einer Tür ist ein Vorratsraum mit Mehl, Zucker, Salz, Milch und allem Anderen, was man noch so zum Kochen braucht. Auch hier ist niemand. Hinter einer weiteren Tür gibt es den Raum für Obst und Gemüse. Dort liegen Birnen, Äpfel, Blumenkohl, Salatköpfe und vieles mehr. Alles fein säuberlich aufgereiht. Auch hier ist niemand, der klopfen könnte. Da ist es wieder - klopf - klopf - klopf.

„Vielleicht sollten wir einmal zurück klopfen.“ sagt Martha „Ja, das ist eine gute Idee, aber wo?“ Herguth ist begeistert. „Wir versuchen es einfach mal an dieser Wand.“ Trude klopft mit ihrem Fingerknöchel an die Wand. Keine Antwort. „Das war bestimmt zu leise.“ sagt Martha.

„Warte mal, ich gehe meinen grossen Fleischklopfer holen.“ Mit diesen Worten eilt Trude die Treppe hinauf und ist auch gleich mit dem Fleischklopfer zurück.

Dreimal hämmert Trude mit dem Fleischklopfer an die Wand und - da ist es wieder - klopf - klopf - klopf. Martha ist ganz aufgeregt „Was mag das sein. Klopf doch einfach nur zweimal, wenn es dann auch nur zweimal zurückklopft, dann wissen wir, dass das was da klopft uns gehört hat.“ Trude klopft zweimal an die Wand und - richtig, der Klopfer antwortet klopf - klopf, auch nur zweimal.

Nach und nach schauen Martha und Trude in alle anderen Räume. Dort gibt es nur Gerümpel, alte Möbel, vertrocknete Pflanzen und ein paar Bilder. Aber nirgendwo ist ein Lebewesen zu finden. Jetzt hat es auch aufgehört zu klopfen.

Die Beiden gehen wieder in die Küche. „So Martha, und nun bekommst du noch etwas Schokoladenpudding, ja?“ Martha nickt, aber sie ist nicht ganz bei der Sache. „Du, Trude, ist das der ganze Keller? Der ist aber ziemlich klein für ein so grosses Haus.“

„Nein nein,“ sagt Trude, „es gibt noch einen anderen Keller. Dies ist nur der Keller für die Küche.“